

charakteristische ct-Ligatur (sehr eng, sodass beinahe die Form eines θ entsteht: *factus*, recto Z. 13; *dicturus*, recto Z. 22); l (*dilhens*, recto Z. 1; *dilhatur*, recto Z. 4; u. ö.)¹⁴; charakteristische rcc-Ligatur (eng geschlossen, sodass cc die Form eines α annimmt: *naturale*, recto Z. 2; *contra*, verso, Z. 4; u. ö.); Kürzung von *est/esse* durch e/ee mit Kürzungsstrich und zwischen zwei Punkten (recto Z. 2, 21 und 24; verso Z. 3 und 4). In dem auf dem Bamberger Fragment vorhandenen Textabschnitt findet sich ausschließlich karolingisches a verwendet (abgesehen von der rcc-Ligatur); der obere Bogen von g ist klein und geschlossen, der untere mehr als doppelt so groß, oval und zur Gänze oder fast ganz geschlossen; das Köpfchen des q setzt leicht nach unten versetzt am Stamm an, sodass der Buchstabe manchmal wie mit einem Stachel versehen erscheint (vgl. etwa *qui*, recto Z. 4; *quondam*, recto Z. 6; u. ö.). Worttrennung ist nur teilweise durchgeführt; an Interpunktion ist ausschließlich einfacher, leicht erhöhter Punkt verwendet.

In Borsts Einleitung zur Edition von *De sole et luna* steht zu lesen, dass der bislang einzige bekannte Textzeuge des karolingischen Traktats, der Codex Wien, Nationalbibl. 994, nach Meinung Bernhard Bischoffs „in Salzburg kurz nach 800 geschrieben“ worden sei¹⁵. Dies gibt den Sachverhalt nicht ganz zutreffend wieder. Der fragliche Band, dessen alte Signatur Salisb. 123 lautet, ist zwar einer von jenen über 350 Codices der Österreichischen Nationalbibliothek, welche 1806 aus der Salzburger Domkapitelbibliothek nach Wien gelangten, doch setzt er sich aus mehreren, ursprünglich selbständigen kodikologischen Einheiten zusammen, die zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten geschrieben wurden. Gemäß der Ansicht Bischoffs entstand der erste Abschnitt von Wien, Nationalbibl. 994, d.h. die Folien 1-74 (Bedas Apokalypse-Kommentar), im ersten Drittel des 9. Jh. möglicherweise in Salzburg oder im Salzburger Raum, jedenfalls aber in Südostdeutschland¹⁶, und der zweite, d.h. die Folien 75-124 (diverse kürzere patristische Texte, u.a. des Hieronymus), zu Beginn des 9. Jh. in Salzburg¹⁷; der dritte Abschnitt des Bandes aber, d.h. die Folien 125-154, welche *De sole et luna* enthalten¹⁸,

und Bibliotheken in der Karolingerzeit. Teil II: Die vorwiegend österreichischen Diözesen (1980) S. 61-73.

14) Das j biegt der Schreiber des Bamberger Fragments unten nur sehr leicht oder gar nicht nach links um.

15) BORST, *Schriften* (wie Anm. 1) S. 820; wiederholt von HOFFMANN, *Traktat* (wie Anm. 2) S. 446.

16) BISCHOFF, *Schreibschulen* (wie Anm. 13) S. 167 sowie Bernhard BISCHOFF, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts* (mit Ausnahme der wisigotischen). Teil III: Padua-Zwickau (Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, 2014) S. 487 (nr. 7191).

17) BISCHOFF, *Schreibschulen* (wie Anm. 13) S. 97 sowie BISCHOFF, *Katalog III* (wie Anm. 16) S. 487 (nr. 7192).

18) Auf fol. 125r-143r. Zum übrigen Inhalt dieses Abschnitts vgl. Anm. 29.